

17. / 8. 1917

[Der Infanterist.] Das nachstehende Gedicht „Der Infanterist“ wird uns von einem Soldaten im Felde zugeschickt. Da es recht hübsch und sangbar ist, geben wir es in der Rechtschreibung der Niederschrift, wenn auch der Gegensatz zwischen der Rechtschreibung und dem fast einwandfreien Versbau stärkste Zweifel erregen muß, ob der Einfender der ursprüngliche Dichter ist.

Die höchste Günst beim Puppukum  
Hat doch der U-Boot Fahrer,  
Bei dem gemeinen Infantrieb  
Da ist die Günst schon rahrer,  
Auch rühmt man sehr die Fliegerfahr  
Die hoch die Luft durchkreisen,  
Doch den gemeinen Infantrieb;  
Will keiner, keiner preffen.

Da steht Er das Gesicht beschmiert  
Zwölf Tage nicht gewaschen,  
Den Magen leer, die Wangen hohl  
Kein Borat in den Taschen,  
Man sieht ihn an der Rübe lauen  
Die Er vom Feld gestohlen,  
Er belst hinein mit Todesmut  
Denn sonst; war nichts zu holen.

Dazu trägt Er noch sein Gepäd  
Am Riemen Handgranaten,  
Das Schanzzeug und zwei Taschen die  
Mit Muniton geladen,  
Kurz alles was der Mann gebraucht,  
Dah trägt er auf dem Rücken,  
Und hat er einmal schlapp gemacht  
So helst's; Er will sich drücken.

Wenn Tod und Hölle um ihn spehn  
Es kann ihn nicht erschrecken,  
Nur feste druff, so ruft die Pflicht  
Und nirgends bleibt er stecken,  
Er fährt in seinem U-Boot nicht  
Auch Flügel hat Er keine,  
Er ist ja nur ein Infantrieb,  
Ihn tragen seine Beine.

Das ist der deutsche Infantrieb  
Und wollt Ihr mal probieren,  
Hängt fünfundsebzig Pfund Euch um  
Und tut dann stramm Marschieren,  
Bei Sonnenglut und Regenguß,  
Im Angriff durch die Sümpfe,  
Und auch zur kalten Winterszeit  
In Stiefel ohne Strümpfe.

Nun wißt Ihr wem der Ruhm gebührt  
Und kann Er auch nicht fliegen  
Und fährt Er auch im U-Boot nicht  
Kann laufen Er und siegen,  
Hut ab; vor diesem Held im Dreck,  
Ihr, braucht Euch nicht zu schämen  
Mit Stolz könnt Ihr; reicht Er sie Euch;  
Die schmut'ge Pfote nehmen.